

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfach-Nr. 30.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7039.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 143.

Mittwoch, den 23. Juni 1915.

25. Jahrgang.

Moskauer Kriegführung.

Die Russen, die zu Hause geblieben sind, fangen nachgerade auch an, unruhig zu werden. Vielleicht ist es eine Art von Fernwirkung, die sich hier geltend macht, denn daß die russischen Armeen, die im Felde stehen, seit Anfang Mai von einer erheblichen und sich fortgesetzt steigenden Unruhe erfaßt sind, steht außer Zweifel. Die Regierung gibt sich zwar die größte Mühe, die schreckliche Wahrheit möglichst lange dem Volke fernzuhalten, aber daß es in Galizien rückwärts geht, unaufhaltsam rückwärts, kann schließlich auch dem Blindesten nicht mehr verborgen bleiben, und da Mütterchen Moskau die Seelenregungen des russischen Volkes immer am meisten und am empfindlichsten widerspiegelt, ist dort auch zuerst die unaussprechliche Stimmung zutage getreten.

Natürlich in echt moskowitischer Weise: begonnen wurde mit der Ausbreitung von Gerüchten, „die Deutschen“ hätten Brunnen- und Wasserleitungen vergiftet und dadurch epidemische Krankheiten in der Bevölkerung verursacht. Nach dieser Vorbereitung tauchten alsbald an bestimmten Stellen der Stadt die bekannten „Rabeksführer“ auf, die für die sonst allmächtige russische Polizei immer unsichtbar sind, bis sie ihre legendäre Tätigkeit bis zu einem gewissen Punkt geführt haben. Zufällig verfügten sie über sorgfältig ausgearbeitete Listen von nicht-russischen und jüdischen Geschäften, deren Bestand eine unerträgliche Summe für die edlen russischen Seelen darstellte und gegen die deshalb die allgemeine Volkswut entfesselt wurde. Es dauerte nicht lange, so standen 80 Häuser in Flammen, waren hunderte von Läden ausgeplündert, ebenso viele Wohnungen zerstört, und die Arbeit nahm einen so munteren Fortgang, daß man schließlich nicht mehr wußte, ob sie noch programmäßig war oder nicht. Auch französische und englische Firmen wurden mit russischen Aufmerksamkeiten überhäuft, und das zwang am Ende doch die Polizei zum Einschreiten. Mit der ganzen Energie, deren sie fähig ist, verkündete sie der Bevölkerung, daß während des Krieges unbedingt auf Ordnung gehalten werden müsse, und daß mit unerträglicher Strenge vorgegangen werden würde, wenn nicht Ruhe gewahrt würde. Jedenfalls hatte sich der Moskauer Böbel, mit dem nach einem russischen Bericht, „fogar“ gekleidete Bürger diesmal gemeinschaftliche Sache machten, wieder einmal gründlich ausgelassen, so daß man es nun eher wagen kann, ihm einige unangenehme Mitteilungen vom Kriegsschauplatz im engeren Sinne beizubringen.

In den wissenden Kreisen Rußlands ist der Glaube an den endlichen Sieg schon jetzt einigermaßen erschüttert. In einer außerordentlichen Sitzung der Moskauer Stadtverwaltung wurde festgestellt, daß doch einige Unruhe in die Gemüter geschlichen sei: über den Ausbruch des Krieges

seien Zweifel entstanden. Das sei vermutlich die Ursache der Unruhen. Der Redner, der sich zu diesen kühnen Bekenntnissen aufschwang, verlangte unter stürmischer Zustimmung der Versammlung die sofortige Einberufung der Duma, und es ist gar kein Zweifel, daß man auch in Regierungskreisen diesem Gedanken schon nähergetreten ist. Tatsächlich scheint die Duma in Petersburg bereits ziemlich vollständig versammelt zu sein und einigermaßen auf eigene Faust, ohne amtliche Ermächtigung, sich mit der inneren und äußeren Lage des Reiches zu befassen. Die Gärung wird immer stärker, und daß sie nicht ohne Folgen bleiben wird, zeigt die Tatsache des ganz plötzlich verfürgten Personalwechsels an der Spitze des Ministeriums des Innern. Herr Maklakov, der zurückgetreten ist, galt lange Zeit als der Mann der Zukunft, der dazu bestimmt sei, den jetzigen hochbetagten Ministerpräsidenten abzulösen. Warum er gegangen ist, schwebt noch im dunkeln, wenn auch schon mancherlei verdächtige Gerüchte umlaufen, aber mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß jetzt auch für Rußland die Tage der inneren Schwierigkeiten gekommen sind, denen sein englischer Bundesgenosse eben erst durch Bildung eines Koalitionsministeriums entronnen zu sein glaubt.

Das Moskauer Beispiel wird wahrscheinlich auch anderwärts im zaristischen Nachahmung finden; schon warnt der Gouverneur von Petersburg vor ähnlichen Ausschreitungen, mit denen man der Sache des Zaren nur schade, während es gelte, der Armee in der Bekämpfung der Feinde Rußlands zur Seite zu stehen. Nun, der erste Kriegsmoment wird bald vollendet sein, und diese Feinde sind mächtiger als je zuvor. Der Großfürstliche Oberbefehlshaber wird bald aus der Hauptstadt Galiziens verjagt und der völlige Zusammenbruch der russischen Heeresmacht vollbracht sein. Wird es auch dann noch gelingen, den Boden des russischen Volkes gegen unschuldige Haus- und Bodenbesitzer zu kehren und ihn von der Regierung und ihren Helfershelfern fernzuhalten?

Die Erstürmung der Grodek-Linie.

(Von unserem CB-Mitarbeiter.)

W.T.B. Berlin, 21. Juni. Seine Majestät der Kaiser wohnte beim Besichtigungsbefehl dem Kampfe um die Grodek-Linie westlich von Lemberg bei.

Die Anwesenheit des Deutschen Kaisers und obersten Kriegsherrn gibt der großen Bedeutung der Erstürmung der Grodek-Linie das äußere Siegel. Der Erfolg ist so gewaltig, daß er die militärische Kritik, ohne Beschränkung zu sein, sein Eintreten erst nach langwierigen Stellungskämpfen für möglich hielt. Die Grodek-Linie war äußerlich fest. Sie lag sich in einer Ausdehnung von rund 100 Kilometer von der galizisch-russischen Grenze bis zu den Dniestr-Sümpfen bei der Berezyna-Mündung hin. Auf dem südlichen Flügel an diese Sümpfe angelehnt, ist diese Front bis zur Straße Jarowom-Lemberg von zahlreichen Seen

durchsetzt, die von der Berezyna durchflossen werden. Der nördliche Teil der Stellung liegt dagegen in einem freien Hügellande, vor dem zum Teil ausgedehnte Waldungen und auf dem äußersten Flügel im Norden ein kleiner Strich sumpfiges Gelände liegen. Man nahm an, daß bei den starken russischen Kräften, die hier versammelt waren und der bisher bewiesenen Widerstandskraft des russischen Heeres an dieser schwer zugänglichen Stellung sich harte und langwierige Kämpfe entwickeln würden. Auch noch, nachdem die erst am Tage der auf den beherzenden Höhen des Dniesters gelegenen Hauptstellung befindlichen Stützpunkte Grodek und Komarno gestürmt waren, wollte eine besonnene und vorsichtige Kritik nicht auf einen schnellen Fall der Grodek-Stellung hoffen. Und siehe da, ein einziger Kampftag hat sie sturmreif gemacht und in unsere Hände gegeben.

Die russische Verteidigungsstellung westlich Lemberg vom Quellgebiet des Tanew, ferner westlich Rawarusk und Magierow, sowie entlang der Höhe Rubin nördlich und westlich Janow und östlich der Grodek-Linie bis an die Sümpfe und an dem Dniestr bei Mikolajew ist vollständig durchbrochen. Die russische Armee ist auf den ganzen nordöstlich verlaufenden Verbindungsweg zwischen russisch-Polen und der Dniestr-Armee in vollem Rückzuge. Die russische Front ist somit in zwei Teile gespalten. Das am Dniestr in verstreuten und verlustreichen Angriffen gegen die Armee Blanger-Baltin immer wieder ansturmende russische Korps, das hier der ganzen strategischen Lage eine Wendung geben sollte, ist von der schwersten Gefahr bedroht, da seine Verbindung mit dem russischen Nordflügel aufgehört hat. Nach Lemberg, dessen Fall nach dem schnellen Sieg an der Grodek-Linie nur eine Frage kurzer Zeit ist, können die russischen Dniestrtruppen nicht mehr zurück. Gelingt es ihnen nicht, sich vom Gegner zu lösen und in letzter Stunde nach Beharabien zu entkommen, so sehen sie ihrer völligen Umzingelung und Vernichtung entgegen.

Französische Niederlage in Afrika.

Aus Äquatorial-Afrika wird berichtet, die schweren Verluste, die die gegen Deutsch-Mosso operierende französische Sankhatolonne erlitt, erfordern größere Nachschüsse, um den geplanten Marsch in der Richtung auf Besam im Südosten von Lomil durchzuführen.

Der Gegner gesteht zu, daß die deutschen Verteidiger, an Zahl unterlegen, während der siebentägigen erbitterten Kämpfe durchaus heldenhaft kämpften. Die Deutschen, denen eine bessere Kenntnis und Ausnutzung des Waldgebietes ausstatten kam, verloren nicht ein einziges Geschütz. Mehrere Europäer wurden angeblich von den Franzosen gefangen.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 21. Juni. Die Wolffs Bureau mitteilt, ist in der amtlichen Wiener Depesche über die Beschießung der italienischen Küste durch die österreichisch-ungarische Flotte richtig „Dampfer“ statt „Panzer“ zu lesen.

Kairo, 21. Juni. Dem französischen General d'Amade wurde vor den Dardanellen ein Brief des

Ein stiller Mensch.

Roman von Paul Blis.

42) Nachdruck verboten.

7.
Da der Herbst in diesem Jahr sehr schön war und das milde, sonnige Wetter im Süden ungewöhnlich lange anhält, so wurde der Ausflug von größerer Dauer, als man ursprünglich geplant hatte.

Manchmal wohl drängte Frau Grete leise, daß man nun an die Heimfahrt denken müsse. Aber Onkel Klaus tröstete sie immer, indem er sagte: „Bleib' nur ruhig noch ein paar Wochen hier, bis über die ganze Geschichte erst Gras gewachsen ist. Wir kommen immer noch früh genug zurück in unser Nest.“

Und so flogen denn die Wochen schnell dahin, und erst anfangs November kamen die Ausflügler heim.

Werdenberg lag schon in Eis und Schnee, so daß man erst ein paar Tage brauchte, um sich an den Temperaturunterschied zu gewöhnen. Sowohl Onkelchen als auch die junge Frau waren stark erkältet, und beide durften vorerst nicht das Haus verlassen.

Natürlich war die Ankunft der Ausflügler sofort bekannt geworden, und schon nach wenigen Tagen stellten sich auch wieder Besuche ein.

Eine der ersten war — zu Onkels heller Freude — die „Liebe Tante“ Marie. Sie kam mit derselben Freundlichkeit wie ehedem, umarmte und küßte die junge Frau und war von wahrhaft rührender Teilnahme zu den beiden Patienten. Von allem, was vorgegangen, erwähnte sie gar nichts, ignorierte alles, als wisse sie absohn nicht, daß Waldemar und Klaus jenes erste Gespräch gehabt hatten; ihre Liebe zu Kurt und ihr Vertrauen auf seine Sieghaftigkeit war so groß, daß sie noch immer mit der Tatsache rechnete, aus der jungen Frau und ihrem Liebstein ein glückliches Paar zu machen.

Grete mußte im stillen darüber wehmütig lächeln, denn diese aufopfernde Liebe des alten Fräuleins hatte bei aller Komik dennoch etwas unendlich Rührendes.

Onkel Klaus aber machte aus seiner Spottlust keinen Hehl, durchaus nicht, und wo es nur anging, spielte er seiner „Lieben, alten Freundin“ immer wieder einen kleinen Streich.

Auch Kurt meldete sich bald, zwar nicht persönlich, aber er sandte einen kostbaren Strauß und ließ „gute und baldige Besserung“ wünschen.

Dazu lächelte Onkel Klaus nun gar nicht. Während sagte er: „Der Bengel ist einfach dummdreht. Es scheint, Du hast ihn doch mehr als nötig verhöhnt. Sonst würdest er nach all dem, was vorgegangen ist, sich doch keine Hoffnung mehr machen können.“

Seiter wies sie den Vorwurf zurück.

Doch Onkelchen erklärte empört: „Dann bist jetzt nur noch eins, daß ich ihm mal ganz gehörig den Kopf wasche.“

„Das laß mir lieber sein,“ bat sie antwortend, „mit dem guten Jungen werde ich ganz allein fertig; wenn er schon einen Korb hinnehmen muß, dann soll er ihn von mir selber, und zwar zartfühlend bekommen, denn wehe tun möchte ich ihm nicht.“

Damit mußte Onkelchen sich, wenn auch widerwillig, vorerst trösten.

Und als die junge Frau wieder hergestellt war und ausgehen konnte, kamen nun die Einladungen nur so ins Haus gestiegen.

Der Winter mit seinen Tanzfreuden begann.

Gesellschaftliche, Konzerte, Privattheater-Aufführungen und Ballgesellschaften folgten in bunter Reihe.

An allen Veranstaltungen nahm Grete nun zwar nicht teil, aber vielen Einladungen konnte sie sich doch nicht gut entziehen.

Und wo sie erschien, war sie fast immer der Mittelpunkt, um den sich alles Leben konzentrierte, und bei vor allem die heiter-lustige Männerwelt anwand.

Sehr schnell hatte sich ein großer Kreis von Verehrern zusammengefunden, die in der ebenso schönen wie lustigen jungen Frau eine gute Partie erblickten.

Sie selber nahm wohl all die Aufmerksamkeiten, die man ihr darbrachte, lebenswürdig und freundlich entgegen, doch hütete sie sich streng, auch nur einem einzigen irgend welche Hoffnungen zu machen.

So sah denn der verliebte Kurt, daß ihm schnell eine gewaltige Konkurrenz erwachsen war. Das aber schreckte ihn nicht ab. Im Gegenteil. Nun erst recht fing sein junges Herz von neuem Feuer, und mit lustigem Eifer betrieb er jetzt erst in vollem Umfang seine ernste Bejagung um die schöne Dame.

Doch auch er hatte nicht mehr Glück als die anderen Verehrer. Auch er wurde freundlich und nett behandelt, sowie er aber mal einen Anlauf zu einer ernsteren Wendung nahm, wurde er sofort lustig, aber auch sehr bestimmt in die Schranken gewiesen. Und allein sah und traf er die junge Frau jetzt niemals mehr, so viel und so fleißig er auch danach trachten mochte.

Das ärgerte ihn nun zwar sehr und machte ihn über die Mägen nervös, so daß er oft erregt und ganz ratlos umherlief, aber dennoch sank sein Mut und seine ständiger Hoffnung auch jetzt noch nicht, und er tröstete sich damit, daß auch für ihn noch der rechte Moment kommen müßte, der ihm sein ersehntes Glück bringen würde.

Natürlich tat Tante Marie alles, ihn in diesem sicheren Glauben nach Kräften zu bestärken.

Nur von einem hörte und sah man noch immer nicht das Geringste.

Zwar hatte ja Bruno fast immer still und zurückgezogen in seinen Wänden gelebt, dennoch aber war er in früheren Jahren manchmal, — wenn auch nur auf eine Stunde, — zu einigen der größeren Festlichkeiten erschienen: in diesem Winter aber sah man ihn nirgends.

Fortsetzung folgt.

Dampfers „Savoie“ durch eine Granate zwei Finger der rechten Hand weggerissen. Auch wurde er am Rücken verwundet.

Bulgarien befragt den Vierverband.

Eine Antwort, die keine ist.

Der bulgarische Ministerpräsident hat die Gesandten der Vierverbände persönlich in Sofia befragt und ihnen die Antwort der bulgarischen Regierung auf die Angebote an Bulgarien mitgeteilt. Diese Antwort wurde zunächst geheimgehalten, aber die Unruhe in italienischen und englischen Blättern besagte schon, daß sie nicht befriedigend ausgefallen sei. Jetzt wird nun näheres bekannt und danach läßt sich die Enttäuschung im Lager der selbstjamen Bundesgenossen England-Frankreich-Rußland-Italien wohl verstehen.

Die vier Bundesbrüder, die in der ganzen Welt nach Hilfe suchten, hatten von Bulgarien gefordert, daß es mit seiner gesamten Armee sofort gegen die Türkei marschieren solle. Dafür wurde in Aussicht genommen, daß Bulgarien Serbien-Macedonien, ferner den Hafen von Kowalla mit Hinterland, die Enos-Midia-Grenzlinie erhalten und auch die an Rumänien abgetretene bulgarische Dobrudscha zurückbekommen solle, deren Rückgabe man bei Rumänien durchsetzen wollte. Obendrein wurde Bulgarien noch eine Unterstützung in bar zur Durchführung des Feldzuges versprochen.

Man sieht, die Versprechungen waren reichlich. Aber Versprechen und Halten ist zweierlei. So mag man auch in Sofia empfunden haben.

Die Antwort Bulgariens enthält nichts über die Stellung der Regierung zu der Frage, ob mobilisiert werden solle, sondern sie erschöpft sich in Gegenfragen. Bulgarien will wissen, ob unter dem herkömmlichen Macedonien nur der unstrittige Teil oder auch der nichtstrittige Teil zu verstehen sei. Macedonien sollte abgetreten werden gegen eine angemessene Entschädigung Serbiens in Albanien, Bosnien und der Herzegowina. Bulgarien verlangt Auskunft, was unter einer angemessenen Entschädigung zu verstehen sei. Es fragt weiter, welche unbestreitbaren Rechte ihm aus einem Vertrage erwachsen würden usw. usw. Diese Antwort ist also gar keine Antwort, und wenn man recht zu sein versteht, guckt fast so etwas wie Ironie zwischen den Zeilen hervor. Erst haben und dann abtreten, sagt Bulgarien zu dem Vierverband, von hohlen Versprechungen halten wir nichts.

Lembergs Fall.

Wien, 22. Juni, 8 Uhr abends.

Amtlich wird verlautbart:

Unsere 2. Armee hat nach hartem Kampfe Lemberg erobert.

Lemberg, die Hauptstadt Galiziens, ist wieder in die Hand seiner rechtmäßigen Herren zurückgefallen. Auf seinen Mauern zeigt wieder der österreichische Doppeladler seine Fänge und droht den geschlagenen Russen den völligen Niederbruch. Lemberg bedeutete für die Russen mehr als zu haltende strategische Stellung. Es war ein politisches Symbol. In ihm pulsierte die gewaltige Macht des auf Eroberung ausgezogenen Zarenreiches. Hier hatte es die Stange aufgestellt, die den Balkanvölkern den kommenden Sieg des Slaventums künden sollte. Mit dem unterworfenen Galizien hatte es das Sprungbrett in der Hand, das seinem kühnen Traum der Herrschaft über die Lande bis zu den Meerengen der Dardanellen zur Verwirklichung dienen sollte. Rumänen, Bulgaren, Griechen sahen mit Spannung nach den Tümen dieser Stadt, deren Umgebung nun schon drei große Schlachten sah, die ihre maßgebende Bedeutung für die strategische und politische Entwicklung der Dinge im Osten in blutigen Letztern ins Buch der Weltgeschichte zeichneten. Wird der russische Zar seinen Raub festhalten? Wird es den Verbündeten möglich sein, des Gegners immer noch zähe und starke Kraft endgültig niederzuwerfen? Diese Fragen beherrschten in diesen Tagen die öffentliche Meinung der Balkanstaaten, ja der ganzen Welt. Lemberg war der Drehpunkt der wichtigsten politischen und militärischen Entschlüsse und Entwicklungen.

Nikolai Nikolajewitsch hatte geschworen, die Stadt auch um den Preis von Millionen Russenleben zu halten. Er hat sich mit aller Wucht, deren seine Heere durch den ungeheuren Anprall der Verbündeten noch fähig waren, dem Verhängnis in den Weg gestellt. Aber er konnte es nur verzögern, nicht abwenden. Als reife Frucht eines sieben Wochen ununterbrochenen, bis zum letzten Hauch von Ruh und Muth durchgeführten Angriffskampfes ist es in unsere Hände gefallen. Die Tragweite des Erfolges läßt sich bisher nicht übersehen. Aber daß die Wirkungen, die von dem neueroberten Lemberg ausstrahlen, ungemein nachhaltige sein werden, diese sichere Erwartung darf man schon jetzt aussprechen. Als Przemyśl nach kurzer Belagerung sich ergeben mußte, als die Russenarmee begannen, geschwächt und in Unordnung nach der Grenze zurückzuweichen, da hob sich drausender Jubel in deutschen und österreichischen Landen. Nach Przemyśl ist nun an Lemberg die Reihe gekommen. Sein Fall hat die Befreiung Galiziens vom Feinde gekrönt und besiegelt. Die Beseitigung der russischen Millionenarmee ist immer weiter fortgeschritten. Lemberg ist ein Ziel, ein großes, erhabenes Ziel. Aber es ist kein Endpunkt. Die Völker, die seinen Fall künden, geben der ganzen Welt zu wissen: Die Geschichte des ganzen Völkereuropas, der die Nationen aller Erdteile gegeneinander geführt hat, find an einem entscheidenden Wendepunkt angelangt. Lembergs neuer Besitz verbürgt uns den glücklichen Ausgang des Krieges nicht nur im Osten, sondern auch im Westen.

Der Krieg.

Im Westen holen sich unsere Feinde in immer erneuten Vorstößen gegen unsere festen Stellungen weiter blutige Köpfe. Im Osten zieht sich der Ring um Lemberg immer enger.

Russischer Rückzug vor Zolkiew.

Zwischen Przemyśl und Jaroslaw seit 12. Juni 297 Offiziere, 58 800 Mann gefangen, 9 Geschütze, 136 Maschinengewehre erbeutet.

Großes Hauptquartier, 22. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem westlichen Kanalar nordwestlich von Dünkirchen wurden feindliche Angriffe gegen drei von uns besetzte Höhen abgewiesen. — Nordlich von Arras fanden auch gestern im wesentlichen Artilleriekämpfe statt. Ein französischer Infanterieangriff am Sabrynth südlich von Reuville wurde am Mitternacht zurückgeschlagen. — In der Champagne westlich von Perthes schoben wir nach erfolgreichen Sprengungen unsere Stellung vor. — Auf den Maas-Höhen dauerten die Kämpfe unter schwerem Artilleriefeuer den Tag über an. Heute früh gegen 3 Uhr schritten wir zum Gegenangriff, säuberten unsere Gräben vom eingedrungenen Feinde fast vollständig und machten 130 Gefangene. Ein kleiner feindlicher Vorstoß bei Marcheville wurde leicht abgewiesen. — Südlich von Lunéville entwickelten sich bei Leintz neue Vorkampfkämpfe. In den Gassen haben wir heute Nacht unsere Stellungen planmäßig und ungehindert vom Feinde auf das östliche Ufer des Saars von Sondernach verlegt. Am Silbentag erlitt der Feind bei erneuten Angriffen wieder ernste Verluste. — Unsere Flieger bewarfen den Flughafen Concelles westlich von Reims mit Bomben. Feindliche Bombenabwürfe auf Brügge und Ostende richteten keinen militärischen Schaden an.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe nördlich und westlich von Lemberg werden fortgesetzt. Westlich von Zolkiew wurden die Russen heute Nacht zum Rückzug aus ihrer Stellung gezwungen. — Die deutschen Truppen und das in ihrer Mitte kämpfende österreichisch-ungarische Armeekorps haben seit 12. Juni, dem Beginn ihrer letzten Offensive, aus der Gegend von Przemyśl und Jaroslaw, 237 Offiziere, 58 800 Mann zu Gefangenen gemacht, 9 Geschütze und 136 Maschinengewehre erbeutet.

Oberste Heeresleitung. Amtlich durch das B.L.B.

Corpedierung eines englischen Panzerkreuzers.

Wie das Wolffsche Bureau amtlich verbreitet, ist einem deutschen Unterseeboot ein neuer schwerer Schlag gegen die englische Flotte gelungen.

Am 20. Juni griff eines unserer Unterseeboote etwa 100 Seemeilen östlich vom Firth of Forth einen englischen Panzerkreuzer, anscheinend von der „Minotaur“-Klasse an. Der Torpedo traf. Seine Wirkung konnte von dem Boot jedoch nicht mehr beobachtet werden.

Der Stellvertreter des Chefs des Admiralsstabes, ges. Behörde.

Zur „Minotaur“-Klasse gehören die in den Jahren 1906/07 vom Stapel gelaufenen 14 800 Tonnen Wasser verdrängung umfassenden Panzerkreuzer „Minotaur“, „Defence“ und „Shannon“. Sie sind die letzten Vertreter der sogenannten alten Klassen, denn nach ihnen begann England mit dem Bau der großen, schnellen und schwer bewaffneten Schlachtkreuzer. Die Bewaffnung der „Minotaur“-Klasse besteht in je vier 23,4-, zehn 19- und sechs 7,6-Zentimetergeschützen. Die Verdrängung stellt sich auf 755 Tonne. Das Treffen des Torpedos ist festgestellt, es darf also zumindest damit gerechnet werden, daß das getroffene Schiff für diesen Krieg ausscheidet; bei der bekannten Wirkung der deutschen Torpedos ist es aber sehr wahrscheinlich, daß Englands „unbesiegbare“ Flotte um ein starkes Schiff ärmer ist.

U-Boot-Beute.

Amsterdam, 22. Juni.

Nach amtlichen englischen Feststellungen wurden in der Woche bis 9. Juni 9 Schiffe von 16 285 Tonnen Gehalt und 38 Fischdampfer von 4621 Tonnen Gehalt versenkt. In der darauffolgenden Woche waren es 8 Schiffe von zusammen 28 076 und 5 Fischdampfer von 818 Tonnen.

Ausbreitung der Unruhen.

Kopenhagen, 21. Juni.

Die Moskauer Bewegung scheint nicht nur noch immer anzuhalten, sondern sich auch weiter auszubreiten. Der Oberbefehlshaber des gesamten Moskauer Gouvernements, Murawiew, veröffentlicht einen Erlass, worin er darauf hinweist, daß die Unruhen, deren Schauplatz Moskau war, sich nunmehr auch auf die benachbarten Ortschaften erstrecken. Der Oberbefehlshaber kündigt an, daß er fortan gegen alle Unruhen mit militärischer Gewalt einschreiten werde. Im Gouvernement Dones haben in der Nacht auf gestern blutige Kämpfe zwischen Arbeitern und der Landgendarmarie stattgefunden.

Petersburg, 21. Juni.

Auf dem Nikolai-Bahnhof beschlagnahmten die Behörden drei Frachtkisten, in denen neben revolutionären Aufrufen Schießwaffen und Munition vorgefunden wurden. Der Gouverneur erließ einen Aufruf mit der Erklärung, daß sämtliche ausländische Fabriken in Petersburg bereits sequestriert und zur Fabrikation von Kriegsmaterial eingerichtet seien. Er warnte deshalb vor irgendwelchen Ausschreitungen, da sonst strengste Maßnahmen getroffen würden. Die Veranlasser von Vandalen schädigten nur die Sache des Zaren gegen den gemeinsamen Feind.

Kopenhagen, 21. Juni.

Nach Meldungen aus Petersburg soll der Rücktritt des russischen Ministers des Innern, Wassilow, mit großen Verantwortungen von Ministerialbeamten zusammenhängen, deren Aufdeckung in der Reichsduma zu einem großen Skandal führen müßte. Durch den Rücktritt des Ministers hofft man, ihn zu vermeiden. Außerst zweideutig war auch die Haltung Wassilows bei den letzten Moskauer Unruhen. Da auch im Eisenbahnministerium große Mißstände herrschen, wird Minister Wassilow ebenfalls bald gehen müssen. Beide Minister gehören zur Kriegspartei.

Englische Plünderer und Völkerrechtsbrecher.

Verleumdung deutscher Offiziere.

Eine englische Zeitung, „Daily Chronicle“, hat sich unlängst erdreistet, zu behaupten, daß deutsche Offiziere, bevor sie den Dampfer „Fulgent“ versenkten, sich an Bord des Schiffes begeben und dort Wertgegenstände geplündert hätten.

Dem gegenüber wird hiermit festgestellt, daß sich am 30. April auf den Dampfer „Fulgent“, der schon von seiner Besatzung verlassen war, ein Verleumdungskommando begab mit dem Befehl, vor dem Versenken den Dampfer in erster Linie auf wichtige Papiere zu durchsuchen. Solche Papiere wurden gefunden. Außerdem wurden noch die Navigationsmittel beschlagnahmt und mitgenommen, d. h. Seekarten, ein Chronometer und ein Sextant. Die Karten hatten zum Teil militärischen Charakter, teils stellten sie ebenso wie die beiden Instrumente, Erfordernisse des Unterseebootes dar, waren daher nach Absatz 119 der Brisenordnung mit Recht zu beschlagnahmen. Andere Gegenstände sind nicht von Bord genommen, „Wertgegenstände“ überhaupt nicht gesehen worden. In der Schiffskasse vorhandenes Geld — eine Schillinge — sind dort verblieben. Die Angaben der englischen Zeitung sind also unwahr.

Hierzu ein Gegenstück:

Als das kleine türkische Torpedoboot „Timur Oskar“ am 16. April d. J. nach seinem Angriff auf einen englischen Transportdampfer unter der griechischen Insel Chios Schutz suchte, wurde es innerhalb der neutralen drei Seemeilen Grenze von englischen Zerstörern versenkt und beschossen. Es blieb dem deutschen Kommandanten kein anderer Ausweg, als das Boot auf Strand zu setzen, zu sprengen und die Besatzung an Land zu schicken, um beide nicht in die Hand des Feindes fallen zu lassen.

Der Kreuzer „Minerva“ und drei Zerstörer anfernten in der Nähe der Strandungsstelle. Britische Matrosen der Zerstörer begaben sich darauf an Bord des türkischen Torpedobootes, plünderten den noch unverfehrt gebliebenen achteren Teil mit dem Privatgeiztum der Offiziere vollständig aus und sprengten ihn weg, nachdem sie sämtliche Sachen in ihren Booten mitgenommen hatten.

Die Nichtachtung der Neutralität kleiner Staaten durch britische Seemächte ist damit wieder um einen Fall vermehrt. Neutralität gilt eben für England nur mehr soweit sie ihm nützt. Die Ausplünderung eines hilflosen Bootes durch britische Matrosen unter den Augen ihrer Offiziere ist aber ein bisher noch nicht in die Geschichte getretener Charakterzug britischer Kriegsführung.

Die schweren Verluste der Franzosen.

Ein deutscher Generalstabsbericht verglich die Verluste, die die Franzosen bei ihren Offensivvorstößen in der Gegend von Arras erlitten haben, mit denen, die sie seinerzeit in der mörderischen Schlacht in der Champagne zu befragen hatten. Die amtliche französische Berichterstattung schwieg sich über die furchtbaren Opfer aus. Aber aus den Zuschriften an die Pariser Presse sieht man hier und da ein Tröpflein der traurigen Wahrheit durch. So wird der „Guerre Sociale“ berichtet:

Von der freiwilligen Slavenlegion, die bei den Kämpfen nördlich von Arras angelegt worden war und von 4000 Mann nur 900 aus den Kämpfen zurückgekommen. Die Slavenlegion war der marokkanischen Division von 28 000 Mann zugeteilt worden. Die Verluste der ganzen Division seien erschreckend gewesen. Alle höheren Offiziere seien gefallen. Auch an der Loreto-Höhe seien die französischen Verluste erschreckend. Die ganze Höhe sei ein ungeheurer Friedhof.

Das französische Volk ist durch diese Nachrichten, die der amtlichen Schönfärberei direkt ins Gesicht schlagen, aufs äußerste bestürzt und verlangt Aufklärung, die ihm jedoch verweigert wird. Der Kriegsminister hat auf die Aufforderung der Liga der Menschenrechte, die französischen Verluste amtlich bekanntzugeben, erwidert, eine derartige Veröffentlichung erscheine augenblicklich nicht notwendig. Die Öffentlichkeit zeige keine Ungebuld. Eine vorzeitige Veröffentlichung könnte unter den augenblicklichen Verhältnissen als Vorwand für unangebrachte Erörterungen dienen.

Paris, 22. Juni.

„Petit Parisien“ meldet: Die beiden Divisionsgenerale Darbot und Etien sind bei den Kämpfen im Gebiete von Arras und bei der Farm von Quennevillers gefallen.

Der Sturm auf Lemberg.

Bericht des österreichischen Generalstabes.

Wien, 22. Juni.

Die russische Verteidigungsstellung südlich der Stadt Lemberg wurde gestern im Raume westlich Dorf Dornfeld von unseren Truppen durchbrochen, die Übergänge über den Sazarek-Bach an mehreren Stellen in die Hand genommen. Einzelne Befestigungsanlagen an der West- und Nord-Westfront von Lemberg sind nach heftigen Kämpfen, in denen sich die Wiener Landwehr besonders tapfer schlug, in unsern Besitz. — Deutsche Truppen erklimmten die Höhen westlich Ruklow und schlugen alle Gegenangriffe der Russen unter schwersten Verlusten des Feindes zurück. Südlich des Dnjestr ist die allgemeine Situation unverändert. Auch gestern wiesen die Truppen der Armee Planger, wo sie angegriffen wurden, die Russen unter großen Verlusten zurück. — Am Tanew und in Polen hat sich an der Situation nichts geändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschallleutnant.

Die felsenstellungen in Südtirol.

Eine ebenso anschauliche, wie interessante Schilderung der österreichischen Stellungen in dem Tiroler Hochgebirge entwirft ein Kriegsberichterhalter. Er schreibt: Durch Südtirol zieht sich jetzt eine ununterbrochene Verteidigungslinie. Aus tief eingetönten Tälern klettert sie steile Höhen hinein, kreuzt Schluchten und brausende Gewässer, klettert an steil abfallende Felswände und fast Tag in Tag in Steinfaminen, wo sonst die Vögel des Gebirges horsteten. Meilenweit kann man diese Linie verfolgen, wie sie sich über die Berge windet. Ich erhielt heute die Erlaubnis, einen wichtigen Stützpunkt der vorgeschobenen

Heute, den 23. Juni, abends 8.30 Uhr:
Kriegsgebetstunde.

Öffentliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Gemäß § 65 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hiermit den Steuerpflichtigen bekannt gemacht, daß für das Rechnungsjahr vom 1. April 1915 bis 31. März 1916 in der Stadt Braubach 190 pCt. der staatlich veranlagten Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 90 pCt. der Betriebssteuer und 160 pCt. der Staats- und fingierten Einkommensteuer als Gemeindesteuer zur Erhebung gelangen. Die Steuerbefehle liegen vom 25. Juni bis (einschl.) 1. Juli auf dem Bürgermeisterei offen.
Braubach, den 22. Juni 1915. Der Magistrat.

Infolge der vielfachen Diebstähle wird die Gemarkung von der Reithausstraße abwärts bis zur Zahnsteiner Grenze für die Zeit von abends 9 30 bis morgens 3 Uhr gesperrt.
Wer sich ohne Erlaubnis in dieser Zeit dort aufhält, wird bestraft.
Braubach, 19. Juni 1915. Die Polizeiverwaltung.

Ein Sitzliegewagen und ein Sportwagen

(beide mit Gummirifen) billig zu verkaufen.
Von wem, sagt die Geschäftsstelle d. Bl.

Für unsere Topfer
In Ost und West
Bekommt man bei
Jean Engel
das Allerbest.

Delikatessen:

Frühstückungen, Lachs in Scheiben, Sardinen in Del, Schinkenauflauf.

Tuben:

Sardellenbutter, Anchovy, Kond. Milch, Raff.-Essenz mit Milch, Schokolade, flüssiger Kakao mit Milch.

Würfel:

Kakao-Würfel mit Milch und Zucker, Tee-Würfel, Kaffee-Würfel mit Milch und Zucker.

Selbstpostschachteln in allen Größen.

Jean Engel.

Käse:

Gouda-Käse von circa 1 Pfd. Camembert-Käse in allen Größen.

Cognat, Arrak, Rum, Magenbitter, Wermuthwein.

Zigarren, Zigaretten, Tabak.

Kakao, Schokolade, selbstpostmäßig verpackt.

Selbstpostschachteln in allen Größen.

Butterdosen

— selbstpostmäßige Verpackung — zum Versenden von Butter und Marmelade wieder eingetroffen.
Julius Rüping.

Passende Seldpost- sendungen

für unsere Krieger und Soldaten.

Kolapastillen

beliebt bei Meer und Marine ganz besonders bei Marschleistungen.

Wundpulver

Formalin-Schweiß-Cream, Präservativ-Cream zur Fußpflege.

Taschenapothecken

Schnelle Hilfe Doppelte Dose

Radikal-Läuselod

Kopfspeist

Läuseinsektur

sicherstes Mittel gegen Kopf- und Kleiderläuse.

Himbeer- und Zitronensaft

sicheres Mittel gegen Durchfall.

Migränestift

sicheres Mittel gegen Kopfschmerzen.

Salmiakpastillen gefüllt mit Salmiak.

Centreculin

bestes Schutzmittel gegen Mücken- u. Insektenstiche.

Hoffmanns tropfen

Baldrian

Kampferspiritus

Ameisenspirit

Binden und Verbandswatten

Amol

soll keinem Soldaten fehlen.

Rasier- und Medizinalseifen

aller Art.

Emser- und Sodener Pastillen

bei der heißen Witterung sehr empfehlenswert.

Alles zu haben in der
Marksburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Kunstkohlen

Kunstkohlen



Kunstkohlen



sind mittels Streichholz anzündbar.

sind sehr bequem und leicht aufzubewahren.

sind ein neues Brennmaterial dürfen in keinem Haushalt fehlen.

entwickeln laut wiederholter Analyse des vereideten Chemikers Dr. Huf in Köln und der Behörde bis 6 500 Wärmeeinheiten und lassen 1.19 Asche zurück.

sind in Paketen verpackt.

Jean Engel.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend.

Prima Zwetschenfrucht

ausgezeichnete, billige Brot-
aufgabe frisch eingetroffen.

Christ. Wieghardt.

Trink-Eier

wieder eingetroffen.

Jean Engel.

Korsetts

für Damen und Kinder in allen Größen.

Gute Ware — billige Preise.

Geschw. Schumacher.

Hochfeines Dörrobst

Pflaumen, Birnen, Aprikosen

empfiehlt

Jean Engel.

Honig-Fliegenfänger, Zacherlin, Radcalin, Fliegengläser, Fliegenfallen

von Draht, bestes Vertilgungsmittel für Fliegen offeriert

Chr. Wieghardt.

'Global'-Mottentod

tötet Motten und Brut.

Jean Engel.

Wasserglas

zum Einlegen der Eier offeriert

Chr. Wieghardt.

Prima Sauerkraut

offeriert

Chr. Wieghardt.

Kleine Wohnung

3 vermieten.

Näheres

Charlottenstraße 7.

Sauere und süße Fruchtbonbons, Rahmbonbons, Pfeffermünz-

tabletten, Pralines,

Schokolade, Cakes

in großer Auswahl bei

Chr. Wieghardt.

Kinder-Anzüge

für 3 bis 8 Jahren in großer Auswahl Manchester- und Wolle Stoffen zu äußerst billigen Preisen

Rud. Neuhaus.

Feinste Süßrahm-Butter

in halben Pfund-Stücken per Pfd. 1.80 Mk.

empfiehlt

J. Engel.

Waschmaschinen Dringmaschinen

alle verschiedene Arten empfiehlt

Gg. Phil. Clos.

Strobin

1 Paket ausreichend für 2 Reinigungen per Paket 25 Pfg.

empfiehlt

Chr. Wieghardt.

Backmehl

Verkäuflich ohne
Mehlkarten
in 1 Pfd.-Paketen neu
eingetroffen.
Chr. Wieghardt

Empfehle
reinen Malzkaffee
in ein Pfund Paketen zu 50 Pfg.
E. Eschenbrenner.
Frieda Eschenbrenner

Ein Juwel im Haushalt



ist ein
Kieffer-Einkoch-Apparat
nebst den dazu gehörenden
Kieffer-Konservern-Gläser.

Verlangen Sie Preislisten
der Verkaufsstelle

Julius Rüping.

Alleinverkauf für Braubach und Umgegend.

Sommermützen

für Herren — besonders leicht — in jeder Auswahl einzutreffen.

Rud. Neuhaus.



Heil's Waschmaschinen
sowie

verzinkte Eimer von 2632 cm

ovale Wannen 3675

Waschtöpfe 3644

Durchmesser,

sind stets vorrätig und billigst zu haben bei

Chr. Wieghardt.

Empfehle mein großes Lager

in:
Aufnehmer, Schrapper, Wasch- und Abseifbürsten, Rehrbesen, Handfeger, Bierglasbürsten, Zentrifugen, Flaschen-, Spülbürsten, Kleider-, Wachs-, Schmutz- und Anschmierbürsten, Federwedel, Ausklopfer usw., ferner:

Herd- und Messerpupfsmierrgel, Glaspapier, Flintsteinpapier, Schmiergelleinen, Stortad zum Reinigen der Herdplatte, Geolin, imprägnierte Putztücher, Spültücher usw.

zu den billigsten Preisen.

Jul. Rüping.

Beste Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Die b könnt guten
Putztücher
(Aufnehmer) wieder eingetroffen.

Julius Rüping.

Zigarren, Zigaretten, Rauch- und Schnupf- tabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfiehlt

A. Lemb.



Osram-Lampen

in allen Spannungen stets

am Lager bei

Gg. Ph. Clos, Braubach.